ließ, doch nie ohne ärztliche Kontrole, da es sich gleich anfangs zeigte, daß ohne eine solche fast Jedermann schlecht inhalirte. Es vermag der Kranke nicht zu beurtheilen, ob er die Zunge gehörig stark vorzieht und den Kopf richtig gegen den Apparat hält. Das Inhaliren bei vorgestreckter Zunge ist ihm im Beginne unangenehm, so lange er sich nicht von der Nothwendigkeit dieser Haltung überzeugt hat. Um nun zu erreichen, daß die Axe der zerstäubten medikamentösen Stromsäule weder den Zungengrund, noch die Gaumenbögen berühre, sondern zwischen beiden vorüber möglichst tief in die Rachenhöhle gelange, muß der Kranke den Mund weit öffnen, mit einer Kompresse die Zunge an der Spitze gehörig fassen und möglichst weit vorziehen. Im Falle er dies nicht zu Stande bringt, muß die Zunge am Grunde durch eine Spatel niedergedrückt werden, damit der zu inhalirende Strom eine thunlichst weite Eingangspforte passire. Um den mit benzoesaurem Natron geschwängerten Strom so tief als möglich in die feinsten Bronchien (die die Lunge umgebende Schleimhaut) zu leiten, müssen bei genügend vorgezogener Zunge gleichzeitig auch tiefe, forcirte Inspirationen gemacht und so lange wiederholt werden, bis Hustenreiz erfolgt. Dieser Hustenreiz ist nämlich ein sicheres Zeichen, daß das Natron die Lungen getroffen und daß der Kranke gut inhalirt hat. Nun mag er einen Augenblick rasten, sich räuspern, husten und auswerfen. Dann aber müssen die Inhalationen noch so lange fortgesetzt werden, bis auf den Husten kein Auswurf mehr folgt; denn das anfänglich inhalirte Medikament wird zum größten Theile wieder mit den angesammelten Sputis (Auswurf) herausgeschafft und erst dann, wenn alle diese Sputa geloslert und expektorirt werden, wird der Kontakt des Medikamentes mit der auskleidenden Schleimhaut ein genügender, von keinem dazwischen liegenden Medium mehr beeinträchtigter sein. Am zweckmäßigsten zeigte es sich, jeden Kranken zweimal täglich (früh und Abends) inhaliren zu lassen. Die Maximaldosis des Natron, in welcher es möglichst sicher antibakteriell (Pilze zerstörend) wirkt, beträgt 1 pro Mille des Körpergewichts. Es müssen daher bei einem Menschen von z. B. 50 Kilogr. Körpergewicht mindestens 50 Grm. in 5proc. Lösung täglich verbraucht werden. Von Wichtigkeit ist es, daß die Kranken im Krankenzimmer selbst inhaliren, da auf diese Weise die Zimmerluft mit Natron benzoicum gleichzeitig imprägnirt wird und auch außer den Inhalationsstunden kleine Quantitäten des Medikamentes mit der Inspirationsluft eingeathmet werden. Die Luft erscheint nach jeder gemeinsamen Inhalationsstunde ganz erfüllt mit dem fein vertheilten, ganz angenehm duftenden benzoesauren Natron. Nach der Inhalation bleiben die Kranken noch eine Stunde in demselben Zimmer, die übrige Zeit müssen sie möglichst unausgesetzt im Freien verweilen. Dem bei den meisten Inhalirenden sich einstellenden Hunger ist auf das Reichlichste Rechnung zu tragen und immer darauf zu achten, daß Schwindsüchtige nebst den verschiedensten eraufsichten Speisen viel Milch, der etwas Aqua calc. zumischen, sowie zusagende Fette (Butter, Speck, Oleum jec. asel. oder Glycerin mit Wein) genießen. In sehr vielen Fällen wird auch die Respirationsmuskel noch elektrisirt. Hierdurch werden die Erfolge dieser Inhalationskur wesentlich unterstützt, und es ist durchaus nicht erstaunlich, daß das Körpergewicht und die Kräfte bei den Kranken rasch zunehmen. Freilich dürfen hier die hygienischen Hauptmomente, reichlichste Ernährung, größte Reinlichkeit und beste Ventilation nicht außer Auge gelassen werden, weil endlich jede Therapie resultatlos bleibt, wenn die Kranken in schlecht gesäuberten und schlecht ventilirten Räumlichkeiten bei unzureichender Nahrung schmachten sollen. Faßt man die Vortheile dieser Therapie zusammen, so sind sie vor Allem in der Zerstörung der specifischen Bakterien und darin zu suchen, daß durch die Inhalationen die Eindickung des krankhaften Sekrets verhindert wird, indem der eingeathmete Wasserstaub dasselbe mechanisch verflüssigt und möglicherweise sonach einer Verkäsung dieser Massen vorbeugt. Außerdem dürfte der Kompression der Lungenbläschen durch interaveolare Tuberkelmassen kräftigst entgegen gewirkt werden, indem die tiefen forcirten In- und Exspirationen, beziehungsweise die bald auftretenden Hustenstöße, ganz geeignet erscheinen, dieselben entsprechend zu zerstreuen. Die katarrhalischen Erscheinungen werden durch ausgiebige Expektoration und Entfernung der reizenden Sputa aus den Luftwegen durch die Inhalation an und für sich augenblicklich gemildert und endlich ganz beseitigt. Hierdurch wird auch eine Ursache des unaufhörlichen Hustenreizes entfernt.

— In einer Restauration am Kaiser Wilhelm-Platze haben vorgestern Abend drei Kaufleute in der gröblichsten Weise excedirt, so daß Polizei hat herbeigerufen werden müssen. Einer der Excedenten, der sich thätlich widersetzte und mit einem Stocke um sich herum geschlagen hatte, wurde eingewickelt.

— Kommt neulich ein durstiges Bäuerlein in Hollack's Restaurant und läßt sich ein Glas Bier geben. Der frische Trunk schmeckt ihm offenbar, denn er schmunzelt so recht vergnügt. Nachdem er sich die Kehle zur Genüge angefeuchtet, ruft er: „Jo'n!" Aber wie reißt er seine Augen auf, als der Kellner 25 Pfennige verlangt. Hurtig, auf seinem Dorfe kostet das Glas Bier bloß 8 Pfennige; d' ist freilich auch danach. Der Kellner, das Erstaunen des Gastes bemerkend, erklärt achselzuckend: „Dafür ist's Klosterbräu!" — „Ja su, wenn's Glos derbei ist: da gaun Se mir nur glei no eens," rief der biedere Dörfler, das geleerte Bierglas in die hintere Rocktasche schiebend.

— Gestern Nachmittag in der 3. Stunde ist unterhalb der Steinstraße ein 4jähriger Knabe von der Quaimauer in die Elbe gefallen. Ein Schiffer sprang dem Kinde sofort nach und entriß dasselbe noch lebend den Fluthen.

— Aus Anlaß der Fertigstellung des 100,000sten Nähmaschinenschiffchens gab am vergangenen Sonnabend Herr Schmidt (Johannesstraße) seinem gesammten Arbeiterpersonal auf dem Bergkeller ein Fest, bestehend in Tafel und Ball, welches freilich verlief und dem rechten Zeugniß für das zwischen Prinzipal und Arbeitern bestehende gute Einvernehmen ablegte.

— Von der am Dienstag erwähnten, bei Emil Weiße (Palais Gutenberg) für 20 Pf. zu habenden Brochüre über die Inhalation gegen Lungentuberkulose ist in den wenigen Tagen bereits die vierte Auflage erschienen. Dieses außerordentliche Interesse ist leider auch ein Zeichen, wie stark die Zahl der Lungenleidenden ist.

— Die Gattin eines Bewohners der Schillerstraße machte dieser Tage in einem Anfalle von Geistesstörung den Versuch, sich in der Elbe zu ertränken, die Absicht wurde aber rechtzeitig bemerkt und die Unglückliche dem nassen Elemente entrissen.

— Seiffen bei Olbernhau. Am Sonntag beging die Kirchgemeinde Seiffen mit Heidelberg das hundertjährige Kirchweih-Jubeln. Am Vorabend fand trotz ungünstiger Witterung ein Lampionzug mit Musikbegleitung statt. Das Innere des sehr reich und sinnig geschmückten, freundlichen Gotteshauses, sowie der Thurm waren festlich erleuchtet. Vor dem Haupteingang hielt der Ortspfarrer vor einer sehr zahlreichen Versammlung eine würdevolle und zu Herzen gehende Ansprache. Am Festesmorgen bewegte sich ein stattlicher Festzug, von mehreren Vorreitern angeführt, durch das ganze Kirchspiel und gelangte gegen ½10 Uhr unter Vorantritt des Kirchenpatrons, Herrn Kammerherrn v. Schönberg auf Burkhardtsstein, und der Vertreter der k. Kircheninspektion, eines früheren sowie des derzeitigen Ortspfarrers in das Gotteshaus. Die Festpredigt des Ortspfarrers, sowie die Ansprache und Weihe der neuen Taufgefäße durch Herrn Sup. Dr. Nickter aus Annaberg und die sich anschließende Taufhandlung machten auf die zahlreiche Festgemeinde einen erhebenden Eindruck. Die Frauen der Parochie hatten eine Sammlung unter sich veranstaltet und davon kostbare neue Taufgefäße (Taufbecken und Taufkanne, von Heligoth in Leipzig), sowie zwei schöne Altarvasen von Porzellan mit passenden Bouquets von künstlichen Blumen, eine feinene Altardecke mit Spitzen, sowie eine von einem hiesigen Bildhauer geschmackvoll ausgeführte Gedenktafel gewidmet, während die unverheiratheten jungen Leute einen sehr schönen Altarteppich, zwei Kissen und einen Kronleuchter von geschliffenen Glasperlen der Kirche als Geschenk dargebracht hatten.

— Am Sonnabend Abend fand in Meerane der Webermeister Aug. Aderhold an der Ecke der Friedrichstraße einen ihm bekannten schwerkranken Mann mitten auf dem Wege liegen. Der menschenfreundliche Weber, kräftig und gesund, transportirte nun den Kranken unter außerordentlichen Mühen in seine zehn Minuten entfernte Wohnung. Die gute That lohnte sich schlecht. Die erhaltenen Anstrengungen hatten Herrn Aderhold so heftig angegriffen, daß er nach kaum viertägigem Krankenbette vom Tode ereilt ward.

— Am Mittwoch Abend wurde im Elisabether Schachtrevier in Freiberg der Bergarbeiter Anton Aug. Klemm von einer einstürzenden Gesteinwand erschlagen. Der Unglückliche ward mittelst Tonne an das Tageslicht befördert.

— In Geising brannten vorgestern Morgen die Häuser des Bergarbeiters Lohse und des Wirthschaftsbesitzers Göhler nieder.

— Durch Erhängen entleibten sich in diesen Tagen: der Bahnarbeiter Roack in Oberfriedersdorf, der in der Strafanstalt Zwickau detinirte Kellner Heinrich Dietrich aus Hundsfeld in Schlesien, der 22jährige Maurer Jahn in Groitzsch und der Kolporteur Mosig in Wildbruff. Letzterer ward indessen durch rechtzeitige Dazwischenkunft der Polizei wieder zum Leben gebracht. Mosig sollte eben wegen an sehr jugendlichen Mädchen begangener Vergehen verhaftet werden und befindet sich nun auch in Haft.

— Am Donnerstag Nachmittag kam in Plauen i. V. im Kellerraum des Kaufmanns Günther an der Ecke der Bahnhof- und Gottschaldstraße Feuer aus. Der 22jährige Commis Stange aus Oelsnitz war mit Licht im Keller beschäftigt. Er wurde zwar von außen noch durch das Fenster des Gewölbes gezogen, hat aber erhebliche Brandwunden erlitten. Das Haus scheint gerettet worden zu sein.

— Diese gottlosen Spitzbuben — sogar am Altar stehlen sie. In der evangelischen Kirche in Pirna fand am Montag eine Trauung statt und als dieselbe zu Ende war, bemerkte eine mitanwesende Dame, daß ihr während der heiligen Handlung das Portemonnaie aus der Tasche gestohlen worden war.

— Oeffentl. Gerichtssitzungen. (Strafk. IV.) Direkt an der Grenze des Böhmerlandes, im Gasthofe des Dorfes Kleinglieshübel, ging es zur Zeit der Grenzsperre, am 14. April d. J., Abends, recht gemüthlich zu. Soldaten des Grenzkommandos zechten im Vereine mit den biederen Grenzbewohnern bei Leierkastenouverturen und Ziehharmonikawalzern und bisweilen wurde auch ein Tänzchen riskirt, kurz, die Gäste amüsirten sich und der Gastwirth Bernhard Bönisch, ein übrigens sehr gesetzter Mann, machte ein gutes Geschäft. Nachts zwischen 12 und 1 Uhr gebot der übrigens auch etwas angeheiselte Nachtwächter Große Ruhe, fand aber dabei wenig Gehör, sondern kam vielmehr mit den Soldaten in Wortwechsel und schließlich ins Gedränge, denn er mußte wider Willen aus dem Lokale retiriren und in dieser Beziehung soll der Wirth Bönisch mit aktiv eingeschritten sein, infolge dessen gegen ihn die Untersuchung wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt anhängig wurde und mit der Verurtheilung zu 3 Wochen Gefängniß in erster Instanz endigte. Während der Vertheidiger B's in einer Eingabe u. A. bestritt, daß sich der Nachtwächter Große in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befunden habe, bemerkte der im Einspruchstermine anwesende Angeklagte Bönisch: „die Sache sei viel schlimmer ausgemalt, als sie in Wirklichkeit wäre"; Große, der übrigens so dumm sei, daß er nicht einmal seinen Namen schreiben könne, habe sich erst beim Zechen mit den Soldaten einen Rausch geholt ꝛc. und er, B. selbst, stelle seine Theilnahme bei der Dislokation H's in Abrede. Zum Beweise seiner Angaben bezieht er sich auf die Aussagen von Zeugen bez. auf den Umstand, daß zur kritischen Zeit bei ihm der Oberförster gewesen sei, um das Eintreffen unseres Königs zu der angeordneten Auerhahnjagd abzuwarten. Herr Staatsanwalt von Beichwitz hielt eine Herabsetzung der Strafe am Platze und die Strafkammer fand das als erwiesen erachtete unerlaubte Gebahren Bönisch's schon mit 1 Woche Gefängniß gesühnt. — Der Handarbeiter Julius Neumann in Potschappel muß trotz seines Einspruches wegen ruhestörenden Lärmens und unzüchtiger Handlungen 4 Wochen Aufenthalt hinter Schloß und Riegel nehmen. — Der noch nicht 18 Jahre alte Bruno Gerichner in Prossen bei Schandau schoß am 6. Juni vom Elbufer aus eine sich auf dem Strome tummelnde Möve und das Gerichtsamt Schandau strafte diese Ausübung der Jagd auf fremdem Gebiet mit 10 Mark, sowie Konfiskation des Jagdgewehres. Der Vater des unberufenen Jägers erhob Einspruch und der Vertheidiger focht die Ansicht des Gerichtes, daß die Elbe als fremdes Jagdgebiet bez. als Staatsgebiet zu betrachten sei, ohne Erfolg an. Es blieb beim Alten. — Der Steinsetzer Friedrich Hammerschmidt in Groba vergriff sich nach der beendeten Tanzmusik im Wettiner Hofe zu Riesa an einem Polizisten und sieht dafür seiner Bestrafung mit 3 Wochen Gefängniß entgegen. — Der Wirthschaftsbesitzer Wilhelm Wagner in Bockwa muß ein sehr unzärtlicher Familienvater sein, denn nicht nur daß er wiederholt Frau und Kinder des Nachts aus dem Hause sperrte, sondern er schlug auch in der Nacht zum 4. August seinen 9jährigen Knaben derart, daß durch das jämmerliche Schreien des Kindes die Ortsbewohner zusammenliefen und seine Frau verzweifelt schrie: „Du schlägst ja den Jungen todt!" Dabei benahm sich W. bei dem Vorfalle noch so renitent, daß der Gemeindevorstand den Rabenvater und Kraftlebler binden lassen mußte. Eine Specialvormundschaft, die hier sehr am Platze wäre, scheint Niemand übernehmen zu wollen, da sich der Betreffende nichts Gutes von Wagner zu versehen haben könnte. Obenrein wollte nun der wegen groben Unfugs ꝛc. zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilte Angeklagte von einer Bestrafung nichts wissen. Herr Staatsanwalt von Beichwitz fand jedoch die Strafe gegenüber der unerhörten Mißhandlung des Knaben ꝛc. ganz gering und die Strafkammer bestätigte denn auch den Bescheid des ehemaligen Gerichtsamtes Meißen. — Gestern Abend wurde vor dem Fünfrichterkollegium der Strafkammer V. unter Vorsitz des Herrn Kammerdirektor Stöckel die erste Verufung nach dem neuen Verfahren verhandelt. Der Angeklagte Friedrich Carl Bähr hatte betreffs der Strafhöhe Berufung erhoben, nachdem er am 6. Oct. vom Schöffengerichte (beim Amtsgerichte) wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Bettelns zu 6 Wochen Gefängniß und 4 Wochen Haft verurtheilt war. B. wurde am 7. Septbr. von dem Gendarm Schöne, beim Betteln an der Leipzigerstraße stehend, betroffen und erhob, als er von dem Letzteren zur Rede gesetzt, bez. ihm die Arretur angekündigt war, wiederholt drohend seinen Stock, schimpfte in unflätiger Weise (weshalb er bereits eine vierwöchentliche Gefängnißstrafe verbüßt und leistete auch durch Einstemmen mit den Füßen aktiven Widerstand bei seiner Arretur. Nach Vortrag des schöffengerichtlichen Erkenntnisses wurde der Anklagte über seine persönlichen Verhältnisse vernommen und dabei konstatirt, daß Bähr 39 Jahre alt, in Delitzsch (?) geboren, gedienter grüner Husar und seit 1864 Wittwerin, sowie einen festen Wohnsitz nicht besitzt, vielmehr ohne Domicilium im deutschen Reiche herumlicht und bettelte. Kriminelle Bestrafungen erlitt B. bereits in Zerbst, Altona, Erfurt und Delitzsch. Die Fragen des Herrn Vorsitzenden, ob er etwas betreffs der Anklage zu erwidern habe, verneint Bähr und zur Begründung seines Rechtsmittels hat er ebenfalls nichts vorzubringen. Herr Staatsanwalt von Beichwitz beantragt die Bestätigung des erstinstanzlichen Bescheides unter Bezugnahme darauf, daß Angeklagter in Rücksicht auf sein Vorleben, seine Persönlichkeit und die bewiesene Renitenz eine mildere Ahndung seiner Strafthaten nicht verdiene. Die Strafkammer erkannte „im Namen des Königs" dahin, daß die gegen das schöffengerichtliche Urtheil betreffs der Strafhöhe eingewendete Berufung zu verwerfen sei. Es schien, als ob der Angeklagte das Rechtsmittel nur eingewendet hatte, um Zeit zu fernerem Aufenthalte im Gefängnißhause zu gewinnen, denn er verließ in rosiger Laune die Anklagebank.

— Angekündigte Gerichts-Sitzungen. Strafkammer IV. Heute Vormittag 9 Uhr wider Carl Weißig in Großraschütz wegen Beleidigung. 9½ Emilie verehel. Schmidt in Bobritzsch desgl. 9½ Juan Maria Reßl w. Hausfriedensbruch ꝛc. 9¼ August Seifert in Neustadt w. Beleidigung. 10 Charlotte verehel. Friedrich in Gölln desgl. 10½ Julius Kloßsche in Cossebaude w. Hausfriedensbruch. 10½ August Knöschke und Max Ulrich wegen Beleidigung. 10¼ Julius Tiebel in Potschappel wegen Körperverletzung ꝛc. 11 August Winner in Copitz wegen Beleidigung. 11½ August Brunig desgl. Strafkammer III. 9 wider Ferdinand Mühle wegen Beleidigung. 9¼ Traugott Gretzschel desgl. 9½ Säubig und Genossen in Pleschen w. Körperverletzung. 10 August Lehmann desgl. 10½ Theodor Winkler w. Hausfriedensbruch ꝛc. 11 Redakteur Heinrich Poblenk w. Beleidigung. 11½ August Lutter desgl. 12 Gottlob Klemich und Genossen desgl. 12½ Hermann Röhne in Niederhermsdorf desgl. 4 Nachmittags Gottfried Strauch in Neuweißbach desgl. 4½ Ferdinand Krumpiegel in Potschappel und Genossen desgl. 6 August Pfanne in Plauen desgl.

Witterungs-Beobachtung am 24. October, Abds. 5 Uhr. Barometerstand n. Oscar Böhlolt (Wallstr. 19): 763 Millimeter (seit gestern unverändert). — In Aussicht: Schönes Wetter. — Thermometrograph n. Reaumur: 8° W. — Differenz von gest. zu heute 4°; — niedrigste Temp. 7 W., höchste Temp. 11° W. — Die Schloßthurmfahne zeigte Südwest-Wind. Himmel: wolkenlos.

— **Wasserstand der Elbe und Moldau** am 24. October. Budweis — 6, Prag + 60, Pardubitz + 88, Melnik + 47, Leitmeritz + 33, Dresden — 51.

— Geringste Niederwassertiefen auf der sächsischen Elbstromstrecke am 15. Octbr. 1879 bei einem Wasserstande von 124 Centimeter unter Null am Dresdner Pegel in Centimetern: Schöna bis Schandau 90, Schandau bis Rathen 90, Rathen bis Pillnitz 95, Pillnitz bis Dresden (Albertbrücke) 93, Dresden (Albertbrücke) bis Meißen (Eisenbahnbrücke) 93, Meißen bis Riesa 93, Riesa bis Landesgrenze 92.

Meteorologische Beobachtungen

der deutschen Seewarte in Hamburg am 24. October um 8 Uhr Morgens:

Ort.	Barom. a. 0 reduzirt in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden
Kopenhagen	754,2	NW	mäßig	bedeckt	+ 8,0
Stockholm	745,2	WNW	leicht	wolkenlos	+ 2,7
Haparanda	744,6	O	leicht	bedeckt	— 1,4
St. Petersburg	750,9	SSW	schwach	wolkig	+ 3,2
Moskau	761,9	S	still	wolkig	+ 5,0
Hamburg	750,0	WSW	mäßig	Regen	+ 7,9
Memel	755,2	SW	frisch	bedeckt 1)	+ 8,1
Paris	—	—	—	—	—
München	765,9	SW	schwach	wolkenlos	+ 2,0
Leipzig	763,5	SSW	leicht	halb bedeckt	+ 3,4
Berlin	760,9	SW	schwach	bedeckt	+ 5,5
Wien	763,3	NW	schwach	heiter	+ 4,2
Breslau	763,6	WNW	still	bedeckt 2)	+ 3,8

1) Grobe See. 2) Reif, neblig.

Uebersicht der Witterung. Das barometrische Minimum, welches gestern nördlich von Schottland lag, ist bis zum mittleren Schweden fortgeschritten und scheint sich südwestwärts fortzubewegen, nachdem es gestern Abend in Christiansund Nordwestwind und am Eingange der Ostsee stürmische Regenböen verursacht hatte. Die Winde sind allenthalben schwach und vielfach umlaufend, nur in der mittleren Ostsee treten sie westlichere stürmisch auf. Das Wetter ist meist trübe, vielfach regnerisch oder neblig, im Nord- und Ostseegebiete ziemlich warm, dagegen im Binnenlande, namentlich im Süden, kühl.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Zu dem Diner, welches der Statthalter v. Manteuffel in Metz gab, hatten der Bischof, sowie auch alle Civilbehörden und Mitglieder des Bezirksrathes Einladungen erhalten, aber der Bischof und fast alle Mitglieder des Munizipalrathes (bis auf eines) leisteten der Einladung keine Folge. Der Bischof hatte sich wenigstens durch seinen Generalvikar vertreten lassen. Beim Nachtisch brachte der Statthalter einen Trinkspruch auf die Stadt aus. Derselbe lautete folgendermaßen: „Als ich meine Gäste bat, bei mir zu speisen, war meine Absicht, die Mitglieder der gewählten Körperschaft der Stadt Metz um mich versammelt zu sehen. Mit Ausnahme des Stadtrathes Mayer hat keines derselben meiner Einladung entsprochen. Diese Verletzung der Höflichkeit wird die Sympathien nicht beeinträchtigen, welche ich für die Stadt Metz und ihre Bewohner hege. Lassen Sie dieselben meines Wohlwollens sich versichert halten: Ich trinke auf das Wohl der Stadt Metz!"

Der jetzige preußische Kultusminister von Puttkammer hatte aus Anlaß seiner Beförderung auf diesen Posten sein Reichstagsmandat im schlesischen Kreise Löwenberg verloren. Er ist jetzt mit 3836 Stimmen gegen einen katholischen Kaplan wiedergewählt worden.

Bei der Ankunft des Kaisers in Berlin trug es sich zu, daß an der Ausfahrt des Potsdamer Bahnhofes ein alter Mann versuchte, in den Wagen des Monarchen ein Bittgesuch zu werfen. Er verfehlte jedoch sein Ziel und das Schreiben fiel zur Erde. Als der Alte sich danach bückte, umringten ihn sofort mehrere Schutzleute, hielten ihn fest und führten ihn unter zahlreicher Begleitung des Volkes, das den Vorgang nicht genau gesehen hatte und allerlei Böses ahnte, zur Polizeiwache. Man darf hoffen, daß das Schreiben des alten Mannes in ordnungsmäßigem Wege in die Hände Seiner Majestät gelangt.

Kaum ist der Tabak-Zoll in Wirksamkeit getreten und schon beginnt der Tabak-Schmuggel im allergrößten Maßstabe sich zu entwickeln. Von Hamburg aus ist dieser Tage ein Train von fünf Waggons mit zum Theil recht werthvollen Tabaken aufgehalten worden, die durchweg unverzollt waren. Es handelte sich dabei um den Versuch einer Zoll-Defraudation von nicht weniger als zweiundvierzigtausend Mark bei diesem einzigen Posten. Die Waare, die inzwischen konfiszirt worden ist, hat einen Werth von circa zweihunderttausend Mark. Uebrigens wird auch von Holland aus der Schmuggel schwunghaft zu inszeniren versucht und an der holländisch preußischen Grenze soll auf beiden Seiten die Organisation des Schmuggels mit bewundernswerther Schnelligkeit sich bereits vollzogen haben.

Im Berliner „Intelligenzblatt" finden wir folgende Anzeige: „Christlich-gesinnte Kaufleute, denen daran gelegen ist, unter der christlichen Bevölkerung Berlins Kundschaft zu erhalten, wollen ihre Adresse in dem Bureau der Anti-Semiten-Liga, Prinzenstraße 48, 1, abgeben."

Am 21. October war ein Jahr verflossen, daß das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie erlassen worden ist. In dieser Zeit sind 244 Vereine, 307 nicht periodische Druckschriften und 184 Zeitungen und Zeitschriften verboten worden.

Oesterreich. In der Hofburg zu Wien hielt am 22. d. der außerordentliche Botschafter des Königs Alphons von Spanien um die Hand der Erzherzogin Marie Christine an. Der Herzog Paylen überreichte dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Spanien und hielt hierauf in französischer Sprache ungefähr folgende Ansprache: „Ich bin von Sr. Majestät dem König Alphons von Spanien mit dem ehrenden Auftrage betraut worden, bei Eurer Majestät, als dem obersten Chef der kaiserlichen Familie, um die Hand der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Christine für Se. Majestät den König von Spanien anzuhalten." Der Kaiser erwiderte zustimmend und las die Antwort von einem Blatt Papier, gleichfalls in französischer Sprache, ab. Nachdem das Gefolge des Herzogs durch Letzteren dem Kaiser vorgestellt worden war, verfügte sich der spanische Botschafter mit seiner Suite nach jenem Salon, in welchem die Erzherzogin Christine mit ihrer Mutter den Herzog empfangen sollten. Hier hatte der Obersthofmeister Graf Schlosinigg die Anmeldung und Vorstellung übernommen und begleitete den Herzog in den Salon, während dessen die Kavaliere vorläufig in dem Vorsaale zurückblieben. Die Erzherzogin Christine und ihre Mutter saßen in der Mitte des Saales. Gegen 15 bis 20 Schritte rückwärts standen die Hofdamen der Erzherzogin Christine, und zwar: die Gräfinnen Taaffe, Daun und Carpy und die Gemahlinnen Pallavicini und Irma Andrassy. Die Erzherzogin Christine trug eine rosa mit irischen Rosenbouquets gestickte Atlasrobe. Den Hals schmückte eine Aigrette aus Diamanten, den Kopfschmuck bildeten natürliche Rosen, die mit Diamant-Agraffen festgehalten waren. Die Erzherzogin Elisabeth trug eine hellviolette schwere Atlasrobe mit reichem Spitzenbesatz und ein Kollier und Diadem aus Brillanten. Beide Erzherzoginnen trugen das Großkreuz des adeligen Damenordens Maria Luisa. Nachdem Baron Schlosinigg den Herzog vorgestellt hatte, übergab Letzterer auch der Erzherzogin Christine ein eigenhändiges Schreiben des Königs Alphons und hielt an sie eine formelle Ansprache, die ähnlich wie jene an den Kaiser lautete. Die Erzherzogin, die in diesem für sie so bedeutungsvollen Momente sichtlich ergriffen war, gab die zustimmende Antwort. Hierauf wurden die Kavaliere in den Saal beschieden und durch den Herzog von Paylen den Erzherzoginnen vorgestellt. Nach dieser Zeremonie überreichte der spanische Botschafter der Erzherzogin Christine namens des Königs ein mit Brillanten besetztes Bracelet, auf dem die Initialen der Namen des Brautpaares und das Datum des 22. eingravirt sind. Andere Geschenke hat der Herzog nicht überbracht.

Die Vorverhandlung der österreichischen und ungarischen Delegirten für die Berliner Conferenzen zur Anbahnung von Verkehrs- und Handelserleichterungen ist beendet. Von Berlin ist bereits die Einladung nach Wien gelangt, die wirklichen Verhandlungen baldmöglichst zu beginnen. Die Berliner Conferenzen dürften demgemäß zu Beginn des nächsten Monates eröffnet werden.

Ungarn. Preßprozesse gehören in Ungarn zu den seltensten Ereignissen. Es fällt daher sehr auf, daß der Oberstaatsanwalt Koloma einen Preßprozeß gegen das Blatt „Egyetértés" wegen seines Leitartikels „Bismarck in Wien" angestrengt hat.

Mujanovics interpellirte das Ministerium wegen des Nothstandes in Ober-Ungarn, wo beispielsweise im Saroser Komitat 300 Gemeinden brodlos seien, viele Familien sich zur Auswanderung rüsten, die Gutsbesitzer genöthigt seien, unter den Bauern Kartoffeln zu vertheilen. Ministerpräsident Tisza antwortete sofort, die Regierung habe Kenntniß von den traurigen Verhältnissen, alle Maßregeln seien getroffen damit keine Hungersnoth